

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1975

LINZ 1976

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Fritz M a y r h o f e r (Linz): Eine Untersuchung zur Linzer Bürgerschaft im Spätmittelalter . .	11
Hans H ü l b e r (Wien): Friedrich Kraft, Richter und Mautner zu Linz (Bildtafeln I bis IV)	35
Georg W a c h a (Linz): Allhie seyn wir leyder in Jammer und Noth. Zeitungsberichte aus Linz vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges	101
Rudolf A r d e l t (Linz): Geschichte des Ursulinenklosters zu Linz (Mit Strichklischee auf S. 257 und Bildtafeln V bis XII)	219
Josef M i t t e r m a y e r (Oberneukirchen): Franz Ignaz von Feil, Bürgermeister von Linz zu Napoleons Zeit (Mit einer Falttafel und Bildtafeln XIII bis XVI)	307
Adolf H a a s (Nördlingen): Wer ist Anselmus Rabiosus, der die Reisen nach dem Kürbislande schrieb?	333
Alfred Z e r l i k (Linz): Adolf Hitlers Linzer Schuljahre (Bildtafeln XVII bis XX)	335
Nachruf Georg Grüll (Wilhelm Rausch) (Bildtafel XXI)	339
Nachruf Richard Kutschera (Harry Slapnicka) (Bildtafel XXII)	343
Besprechung: Thomas Korth, Stift St. Florian (Wilhelm Rausch)	345

RICHARD KUTSCHERA IST NICHT MEHR

Von Harry Slapnicka

Am 28. November 1975 verstarb im 82. Lebensjahr Richard Kutschera. Der aus einer Steyrer Familie Stammende, der mit dem früheren Steyrer Bürgermeister Julius Gschaidner, aber auch dem Erfinder und Waffenfabrikanten Josef Werndl verwandt war, wurde wie so viele nach dem Ende des ersten Weltkrieges aus seiner Berufsbahn geworfen, verschrieb sich den modernen Medien der zwanziger Jahre, vor allem dem Film, und wurde im zweiten Weltkrieg neuerlich aus seinem Wirken gedrängt. Vorher hatte er noch an dem großzügigen Experiment Anteil, Linz ein modernes Hotel zur Verfügung zu stellen, eine Maßnahme, die durch die 1000-Mark-Sperre ein jähes Ende fand. Wenig später zog die Polizeidirektion in das etwas umgestaltete Gebäude, die damit den modernsten Sitz aller österreichischen Polizeidirektionen bekam. Nach 1945 wirkte Kutschera als Direktor des Linzer Kolosseum-Kinos. Seine Pensionierung eröffnete erst seinen zweiten Berufsweg. Er erhellte die jüngste Vergangenheit von Linz und Oberösterreich und schrieb über das, was er zum Teil selbst miterlebt hatte — gewiß auch angereichert durch sorgfältig recherchierte Berichte anderer und durch Archivmaterial. So publizierte er im „Linzer Volksblatt“ Beiträge über Varietés in Linz in den zwanziger Jahren. Bald intensivierte sich seine Arbeit, vor allem nahm er jede Anregung willig auf. Weitere Beiträge befaßten sich mit den Linzer Kaffeehäusern, mit Linzer Sonderlingen — deren liebenswürdigster er selbst war —, mit dem Bombenkrieg, mit der „Aktion Walküre“ 1944 in Oberösterreich und mit dem Geschehen in Oberösterreich nach Ende des zweiten Weltkrieges („So schwer war der Anfang“).

Längst hatte er aber auch über das Wirken für die Tageszeitung hinaus Eingang in wissenschaftlichen Werken gefunden. Gemeinsam mit Franz Pfeffer, Herbert Maurer und Franz Berger bearbeitete er in dem Sammelband „Zur Geschichte des Motorverkehrs in Oberösterreich“ (Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich, Band 18, Linz

1965) die Frühphase des oberösterreichischen Motorverkehrs (1898—1938); schon vorher hatte er mit seinen zeitgeschichtlichen Veröffentlichungen im „Historischen Jahrbuch der Stadt Linz“ eingesetzt, von denen insgesamt sechs erschienen: 1961 über die Geschichte des Kino- und Filmwesens in Linz und Oberösterreich, 1962 über „Luftfahrt und Flugwesen in Linz“, 1964 die Zusammenstellung „200 Jahre öffentliche Straßenbeleuchtung in Linz“, 1965 über „Konfinierte Polen in Linz (im Jahre 1863)“, 1966 „Die Fliegerangriffe auf Linz im zweiten Weltkrieg“ und schließlich 1970 „Kulturgeschichte des Kaffeehauses in Linz“.

Nachdem Kutschera an selbständigen Veröffentlichungen schon 1948 die historisch-politisch-wirtschaftliche Schrift „Lebenseinheit Donauraum“ herausgegeben hatte, veröffentlichte er 1969 die Biographie des Bruders von Josef Werndl, „Ernst Werndl — Universalgenie aus Steyr“ (Linz, 1969). Neben Linz war Kutschera vor allem mit seinem Geburtsort Steyr und dessen Menschen eng verbunden. So trug er noch zuletzt Materialien über den aus Steyr gebürtigen Gauleiter August Eigruber zusammen. Als letztes selbständiges Werk erschien schließlich der Band „Johannes Maria Gföllner — Bischof dreier Zeitenwenden“ (Linz 1972).

Kutscheras Stärke war nicht das geschriebene Wort, auch nicht die systematische historische Forschung. Er verstand es aber sehr wohl, alle nur irgendwie möglichen Informanten aufzutreiben, hatte ein gutes Gespür für das Besondere und Interessante — mag es auch fern des großen politischen Geschehens gelegen sein. So wurde er tatsächlich einer der seltenen Meister zeitgeschichtlicher Kleinkunst.